

# Häppchenweise Hochkultur

**KUNST** / Ein pralles Programm mit Lesungen, Musik und Führungen gab es „Nachts in der Steppe“ im Folkwang-Museum.

CHRISTIAN RABHANSL

Eins ist klar nach dieser Nacht an der Goethestraße: Es tobt kunstvoll und gewaltig „Nachts in der Steppe“. Unter diesem Titel hatten Folkwang-Museum und Klavier-Festival Ruhr eingeladen. Und während am frühen Abend die letzten schrägen Sonnenstrahlen den Museumsbau rötlich färbten, zogen drinnen durchs Foyer die ersten Düfte: von gesottetem Bisonragout, warmer Kürbistarte und eingelegtem Wels. Dazu bleiche Videoprojektionen sowie elektronische Musik, und im Viertelstunden-

Takt in den verschiedenen Folkwang-Sälen immer andere Programmpunkte. Häppchenweise Hochkultur.

Eine Zubereitung, die den Kunstgenuss leicht verdaulich gestaltete. Beispielsweise eine Treppe höher – wo der Pianist und Folkwang-Preis-Gewinner von 2002, Evgeni Bozhanov, filigran und schwermütig Prokofieff interpretierte. Als Ort für die nur selten leichtfüßige Toccatina Op. 11 hatte er sich ausgerechnet eine gleißend helle Farbinstallation ausgesucht: Renée Levi hatte die Wände mit neongelben Strichen und Zeichen kodiert. Die Besucher fühlten sich in diesem gegensätzlichen Kunstangebot jedenfalls derart wohl, dass eine Folkwang-Mitarbeiterin immer wieder durch den Saal sprinten musste: „Nicht anlehnen! Das ist Kunst!“

## 35 Programmpunkte in sieben Sälen

Kurze Zeit später ging der neonfarbene Raum völlig in den mongolischen Kehlgesängen der Gruppe „Egshiglen“ („Wohlklang“) unter. Gurrend, gepresst, gelegentlich wie würgend drückten sie die Luft mit viel Kraft durch die Stimmbänder und erzeugten damit zwei Töne: einen Grundton sowie die höhere Gesangsstimme, die der Sänger mit der Zunge zur Melodie formt. Ein fremdartiger Klang, der an Maultrommeln erinnerte.

Weiterer Höhepunkt der durchweg hochkarätigen Step-



Mongolische Tänze zu gurrenden Kehlgesängen der Gruppe „Egshiglen“ – vor dem neongelben Werk von Renée Levi. Der Andrang war so groß, dass die Stühle nicht reichten. (NRZ-Fotos: Udo Geisler)



Seit 1995 ein Duo: Clemens Trautmann (Klarinette) und Cornelius Meister (Klavier) spielten mit viel Hingabe Schumanns Fantasiestücke op. 73.

pennacht war ohne Zweifel das „Feuervogel“-Duo Clemens Trautmann (Klarinette) und Cornelius Meister (Klavier). Kantenlos und dabei immens fein artikuliert spielten die 1977 und 1980 geborenen Jung-Musiker Schumanns Fantasiestücke op. 73 und ließen

die Läufe verspielt umeinander tänzeln.

Dann schnell weiter, Kultur-Zappen wie mit der Fernbedienung – insgesamt 35 Konzerte, Lesungen und Führungen in sieben Folkwang-Sälen standen auf dem Programmzettel. Und dieses Konzept der unver-

bindlichen Vielfalt ging auf. Rund 1500 Besucher in einer Nacht – „mehr hätte das Museum nicht verkraftet“, meinte die Mit-Organisatorin Silke Seibel am nächsten Tag. Und nannte die Veranstaltung einen „perfekten Abend“.

Einverstanden.